Leserbriefe

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **68 (1985)**

Heft 1

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mein Herz ist bereit,
dass ich singe und lobe.
Psalm 57,8

Sehr geehrter Prof. Dr. Rudolf Schmidt!

Ihren Leserbrief in der NZ habe ich als sehr realistisch und mutig empfunden. Da ich selbst durch meine kritische Haltung der Kirche gegenüber als Mitarbeiter in dieser Kirche grosse Schwierigkeiten habe, wollte ich Ihnen für diesen Brief danken. Ich bin Pastoralassistentin und habe in den letzten zwei Jahren (seit ich meine erste Kritik an der Amtskirche vorbrachte) durch diese Amtskirche sehr viel Erniedrigungen und echten psychischen Terror erlebt. Als einfacher Laie hat man jedoch kaum Möglichkeit sich gegen diese Macht der Kirche zu wehren. Im Ernstfall gibt es für den Laien in der Kirche kaum Rechte, ja, die Amtskirche hat sich diesbezüglich sehr gut abgesichert (Kirchenrecht), sodass dem Laien auch zivilrechtlich wenig Chancen zukommen. Einzige Möglichkeit schien mir, der Weg über die Medien, um vor der autoritären Praxis der Kirche Schutz zu erhalten. Auf Grund meines Leserbriefes habe ich mehrere Zuschriften erhalten, aus denen ersichtlich ist, dass viele Menschen unter den Missständen in der Kirche leiden, der Einzelne jedoch keine Chance hat, dagegen anzukämpfen. Dies lies in mir den Wunsch nach einer Vereinigung aller, die das Antlitz der Kirche positiv verändern wollen, reifen. Ich selbst weiss, dass meine Fähigkeiten und Kräfte beschränkt sind. Ich kenne jedoch bereits viele Menschen, die ebenso nach Hilfe suchen. Würden Sie einen Sinn bzw. die Bereitschaft dazu haben an einem solchen Projekt mitzuarbeiten?
Ich lege eine Fotokopie der Zeitungsartikel bei. Über eine Antwort würde ich mich freuen.

Mit freundlichem Gruss
Maria Spitzer
Pastoralassistentin
8234 Rohrbach / L 261

Leserbriefe

Keine Rechtfertigung des Fremdenhasses

Es stimmt, dass in der geistigen Heimat des Lukas T. Schmid viele Völker zusammenleben.
Wenn ein Kleinbauer eine Frau findet, und sich ein Gespons in Bankok oder Jamaika besorgt, da kann man sicher darüber wegsehen. Wenn aber ganze Gruppen andersfarbiger, aus einer totalanderen Kultur, vor allem aber mit einer extrem kämpferischen Religion, Tausende von Kilometern zurücklegen, um bei uns Asyl zu suchen, dagegen müssen wir uns wehren.
Zwischen Sri-Lanka und der Schweiz gibt es Dutzende von Staaten, wo eine Integration dieser Leute um vieles besser vonstatten gehen kann, und auch sinnvoller wäre.
Offen sein und Verständnis für andere Völker und deren Kultur haben, soll nicht heissen, dass wir uns mit ihnen vermischen müssen. Das meiste, was bei uns krank ist, haben wir letztlich der hebräischen Mythologie zu verdanken. Hat doch kürzlich ein Rabbi am Fernsehen geäussert, er begrüsse alle christlichen Fakultäten, führe das doch dazu, dass die Völker seinem Gott zugeführt würden.
Ich meine, als Freidenker ist dem nichts mehr beizufügen!

Walther G. Stoll, Adm.

Namengebungsfeier

Die Ortsgruppe Zürich hatte am 17. November das Vergnügen, die erste Namengebungsfeier durchzuführen.
Am 18. Januar 1984 wurde den Gesinnungsfreunden Peter und Renate Mächler in Zürich ein gesundes und herziges Töchterchen geboren, das den Vornamen

Jacqueline

bekam. Durch sein munteres Wesen entzückt es seine Eltern, Grosseltern und Paten. Mutter und Vater sind glücklich, dass ihr Kindchen in jeder Hinsicht gute Fortschritte macht und lebhaft die Umwelt betrachtet.
Wir wünschen der kleinen Jacqueline Mächler für immer alles Gute, viel Glück und Gesundheit. Mögen die Eltern weiterhin manche Freude an ihrem Töchterchen erleben und möge das Kind zu einem frohen und freidenkenden Menschen heranwachsen, der das Leben meistern wird und harmonisch seine Fähigkeiten entwickeln und entfalten kann. Die Eltern dieses Mädchens sind Mitglieder der Ortsgruppe Zürich.
Die Aufgabe diese Namensgebungsfeier durchzuführen, bereitete mir viel Freude, wie es mir auch Freude machte, im Sommer 1984 die erste freigeistige Trauungsrede für ein anderes Paar zu halten.

Fritz Brunner

Für das Leben produzieren

Vor einem Jahr, nach der Berner Arbeitstagung «Für das Leben produzieren», einer Tagung über Rüstungsfragen, machte ein bald 60-jähriger Zürcher Teilnehmer den Vorschlag, eine leichtverständliche Broschüre herauszugeben über die Umstellung der Rüstungsindustrie auf zivile Produktion. Eine Arbeitsgruppe begann zu diesem Thema Material zusammenzutragen. Es zeigte sich, dass zu dieser Frage eine wahre Flut von Untersuchungen, Büchern und Artikel vorhanden ist.
In der Broschüre die nun herausgegeben wurde werden Fragen beantwortet, wie etwa «Kann man Rüstungsbetriebe auf zivile Produktion umstellen? Gibt es Beispiele in der Schweiz?», oder: «Was könnte man machen mit den Leopard-Milliarden?»
Gerade heute ist dieses kleine Papier interessant, da uns die Politiker immer wieder die neuen Rüstungskäufe, wie etwa die Leopard-Panzer, mit Arbeitsbeschaffung schmackhaft machen wollen. Tatsache ist jedoch, dass die Militärausgaben das Gegenteil bewirken. Sie ruinieren unsere Wirtschaft, sie schaffen Arbeitslosigkeit, Inflation, bringen uns technisch in den Rückstand und verursachen einen Abbau der sozialen Leistungen.

H. Frei

Neue Broschüre:
«Umstellung der Rüstungsindustrie auf Friedensproduktion»
Fragen und Antworten
32 Seiten, Preis Fr.2.--
erhältlich: *Regionalladeli, Köchlistrasse 3, 8004 Zürich*

Der Pressefonds

ist stets für Spenden empfänglich. Postcheckkonto 80-48853 der Geschäftsstelle der FVS.

Besten Dank!

Über die Geschlechter

Das weibliche Geschlecht ist selbstgefällig,
denn ohne Schmuck gibt's keine Frau;
sie betonen ihre Linien wonnig-wellig,
in der Frisur, wie auch im Körperbau.

Der Mann bleibt oft gebunden an die Mutter,
mit bartigem Haargestrüpp noch kaum entafft.
Die Frauen liefern ihm Kanonenfutter,
womit er herrlich seine Kriege schafft.

Der Geist bestimmt: Die Spiele stehen gleich;
das Anderssein der beiden macht sie reich.
(Anmerkung: Als geistiges Wesen erhebt sich
der Mensch über seine Geschlechtsbestimmtheit.)

Gustav Emil Müller